

diese Eindrücke im Kunstwerk ihren Niederschlag finden, so müssen seelische Strömungen des Mannes in der Richtung dieses Triebes expansionieren, die nicht immer pathologisch sein müssen, sondern sich sehr wohl im Bereich des Normalen halten können. Im letzten Akt seiner „Büchse der Pandora“ führt Frank Wedekind den londoner Frauenmörder Jack, mit dem Beinamen „der Aufschlitzer“, selbst auf die Szene und läßt unter seinem Messer erst Lulu, dann die lesbische Gräfin Geschwitz verbluten.

Wohl die zahlreichsten Lustmorde und eine wahre Systematik dieser sadistischen Prozedur gibt de Sade in seiner „Juliette“ und besonders in „Les 120 journées de Sodome ou l'école du libertinage“, die die Triumphe des Lasters in grausigen Bildern malen. Die Psychologie des Lustmordes sind darin geschildert. Die Psychologie des Lustmordes und des Mörders endlich gibt mit wissenschaftlicher Einfühlung Emile Zola in dem Roman „La bête humaine“, in dem es heißt: „Eine Frau töten! Das klang ihm seit seiner frühesten Jugend in den Ohren mit dem wachsenden, ihn bedrängenden Fieber der Begierde. Wie die andern davon träumen, eine zu besitzen, hatte ihn die Vorstellung befallen, eine zu töten; denn er konnte sich nichts vorlügen, er hatte die Schere ergriffen, um sie ihr ins Fleisch zu stoßen, sobald er dieses Fleisch gesehen hatte, diese heiße, weiße Brust. Und nicht, weil sie sich widersetzte, nein, es war zum Vergnügen, weil er Lust dazu hatte, eine solche Lust, daß, wenn er sich nicht ins Gras gekrampft hätte, er dahin zurückgerannt wäre, um sie umzubringen . . .“ — „Jede Frau erregt in ihm die Mordlust“, die Frauen, mit denen man auf der Straße in flüchtige Berührung kam, Frauen, die seine zufälligen Nachbarinnen wurden, hauptsächlich eine, eine Jungverheiratete, die, neben ihm im Theater sitzend, sehr laut lachte; er hatte mitten im Akt fliehen müssen, um sie nicht umzubringen . . . „es war jedesmal wie der plötzliche Anfall einer blinden Wut, ein immer wiederkehrender Durst, weit zurückliegende Beleidigungen zu rächen, an die er die genaue Erinnerung verloren hatte. Das kam also von so weit her, von dem Übel, das die Frauen seinem Geschlecht angetan hatten, von dem aufgehäuften Greuel von einem Mann zum andern, seit jenem ersten Betrug, damals in den Höhlen. Und er fühlte auch, wenn es ihn überkam, einen Zwang, zu kämpfen, um das Weib zu erobern und zu bändigen, das perverse Bedürfnis, sie tot auf den Rücken zu werfen wie eine Beute, die man für immer anderen entreißt. Sein Schädel zersprang fast unter der Anstrengung, zu unwissend, wie er glaubte, mit zu stumpfem Hirn, fand er keine Antwort in dieser Todesangst eines Menschen, der zu Handlungen getrieben wird, wo sein Wille nichts gilt und deren Ursache ihm entschwunden ist . . .“ — „Das Tor des Entsetzens öffnete sich über dem schwarzen Abgrund des Geschlechts, Liebe bis in den Tod, Vernichten, um völliger zu besitzen . . . Eine schrankenlose Freude, ein übermäßiger Genuß, daß er das ewige Verlangen voll gestillt hatte, hob ihn empor. Er fühlte ein stolzes Staunen, seine Mannesüberlegenheit wuchs. Er hatte die Frau getötet, er besaß sie, wie er sie seit so langem hatte besitzen wollen, ganz bis zu Vernichtung . . .“

In der ekstatischen Verzücktheit eines Lustmordes klingt die Liebesgeschichte aus, die Waldemar Bonsels in dem mit Wille Geigers Radierungen geschmückten Buche „Kyrie eleison (1908) schildert, und der durch die Geschichte des englischen Arztes und Frauenmörders Scribbsen angeregte Roman Heinrich Schäfers „Gefangenschaft“ (Berlin 1918) enthüllt das abgründige Geschehnis des Lustmordes im Verlauf sadistischer Triebhandlungen. In „Là-bas“ stellt J. K. Huysmans der Erlebnisarmut unserer Zeit die Epoche ausschweifender erotischer Phantasie im Mittelalter mit einer Gestalt wie die des typischen Lustmörders Gilles de Rais und seinen Greuelthaten entgegen, Greuelthaten, die in der wollüstigen Menschenschlachtung im Rahmen von Satansmessen bestehen. Mit Satanismus beschäftigte sich auch der Pole Stanislaus Przybyzewski und kommt so zur Schilderung des Lust-